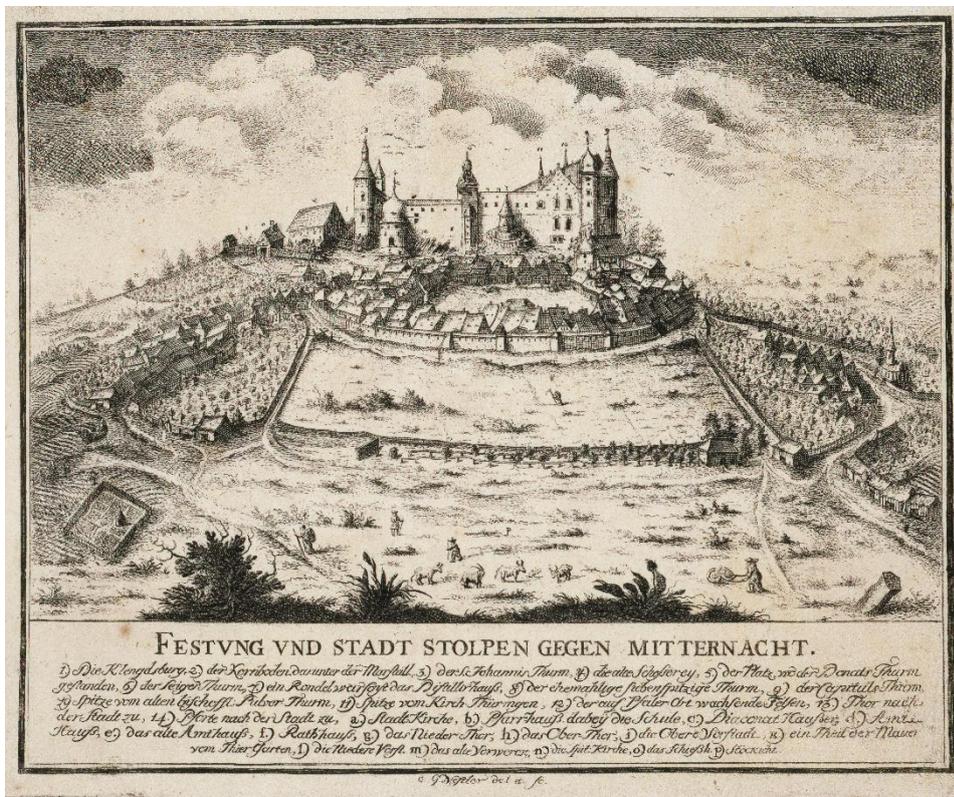


Der Stolpener (Renaissance-)Schlosshof, die Kaminzimmer und das Destillierhaus

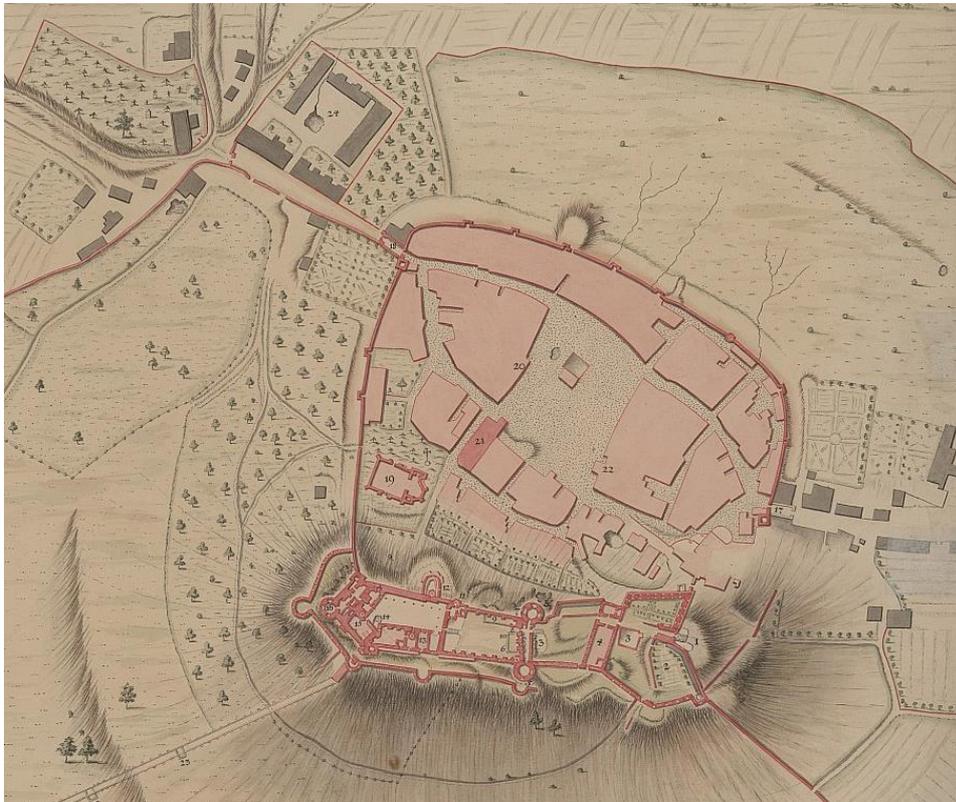
Die mit dem Fürstenhaus begonnene systematische Beschreibung der Gebäude um den heutigen 4. Burghof der Burg Stolpen (ehemals die hintere Hauptburg), über lange Zeit der Schlosshof an sich, soll an dieser Stelle weitergeführt werden.¹ Die Architektur des Arkadengangs mit den Kaminzimmern darauf symbolisierte am deutlichsten das neue Zeitalter der Renaissance und prägte die Erscheinung des Schlosshofes nachdrücklich. Je ein Kamin in den Räumen und zuweilen der vorherrschende Farbton der Ausstattungen/Ausmalungen gaben den Zimmern ihre Namen. Das Schloss Stolpen galt mit dem Tod Kurfürst Augusts 1586 als *Veste(s) Hauß Stolpen, wohl ausgebauet mit dreien Vorhöfen und den daran anstoßenden Gebäuden, darauf ein stattliches Inventarium.*²



FESTVNG VND STADT STOLPEN GEGEN MITTERNACHT. Kupferstich mit Legende von Carl Gottfried Nestler (1730-1780), vor 1764. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

Man betrat den Schlosshof vom ersten *Vorhof* (heute 3. Hof [einst die vordere Hauptburg]) über eine große Zugbrücke kommend, die einen trockenen Graben überspannte.³ Möglicherweise handelt es sich bei dem heute verschütteten Wehrgraben um den frühesten Verteidigungsgraben einer ersten Befestigung auf dem Basaltberg. Die kleine Nebenpforte rechts hatte eine separate Brücke, die ebenso aufgezogen werden konnte. Ein großes Tor und eine *Pfostene Pforte* vor dem Mannloch verschlossen die Zugänge. Der Torbogen war überbaut, man befand sich augenblicklich unter den Arkaden der Kaminzimmer. Erst nach einigen Metern trat man ins Freie und es öffnete sich der vollständig hoch umbaute Hof. Im Süden stand das zwei-stöckige Fürstenhaus mit einem ausgebauten Mansardengeschoss im Dachstuhl. Das Brunnenhaus, bis in das erste Stockwerk aufragend, verdeckte ab der Mitte des 17. Jahrhunderts das Portal der leicht eingewinkelten Kapelle mit ihren beiden hohen Kirchenfenstern. Im Westen erhob sich auf einem mächtigen Sockel das zwei-stöckige gotische Bischofsschloss (ebenso mit einem ausgebauten Dachgeschoss), dessen über die gesamte Höhe aufragender Erker die Blicke auf sich

zog. Im Norden und Osten aber standen auf neun steinernen Säulen ruhend die Kaminzimmer, ein Bauwerk Kurfürst Augusts (1553-1586), der im Januar 1559 die Veste Stolpen als Ergebnis der Carlowitzschen Fehde („Saukrieg“) vom meißnischen Bischof Johann IX. von Haugwitz (1555-1581) übernommen und augenblicklich eine intensive Bautätigkeit entfaltet hatte.⁴



PLAN von DER BERGFESTUNG STOLPEN. Grundrissplan Stolpens (Ausschnitt) aus dem Fürstenhoff'schen Atlas mit den Standorten der neun Säulen des Arkadengangs unter den Kaminzimmern im Schlosshof (4. Hof). Teilweise kolorierte Federzeichnung von Carl August Milhäuser (der Jüngere), um 1790(?). SLUB Dresden, Signatur: A14556 (Tab.geogr.B.Sax.H.6302). Foto: SLUB/Dt. Fotothek, Aufn.-Nr.: df_dk_0002931

Der Hof war mit Basaltsteinen gepflastert, leicht nach Süden geneigt und hatte vor dem Fürstenhaus eine mit Basaltsteinen gesetzte Ablaufrinne, die in eine Schleuse wenige Meter vor dem Tor mündete.⁵ Der den Einlauf überdeckende Sandstein wurde 2006 aufgenommen und liegt heute in Höhe seiner Fundstelle am Fürstenhaus. Reste des Einlaufgitters sind der Mauer zugewandt. Ein originaler Basaltpflasterstein aus dem Schlosshof befindet sich in der Sammlung steinerner Altertümer (Lapidarium in den Tiefkellern). Einige weitere durch Baueingriffe herausgerissene Steine, erkennbar an ihrer „benutzten“ (geglätteten) Oberfläche, fanden als Pflastersteine im Vorraum der Keller (Eingang unterm Altan) neuerliche Verwendung.

Die Hofentwässerung wurde mit der Oberflächengestaltung 2006 als Aufbau auf die Befunde, dem historischen Vorbild folgend, realisiert. Der Einlauf bindet heute in die Abwasserentsorgung der Cafeteria ein, die 1996 gebaut, den Hof quert und über den nördlichen Burggarten entwässert.⁶ Der Ablauf der historischen Entwässerung konnte nicht geklärt werden. Für einen Einlauf in den Graben unter der Zugbrücke gab es keine erkennbaren Anhaltspunkte. Teilweise war, neben der Pflasterung, auch das natürlich anstehende Basaltgestein in die Befestigung der Fläche einbezogen.

Im Hof stand 1614 ein großer steinerner Wassertrog *in welchen das Rörwasser aus der Kunst fellett*, mit einem kurfürstlichen Wappen daran gehauen (1691 sind auch 25 lederne [Feuerlösch-] Wassereimer genannt). Zwei weitere kursächsische Wappen (*gemahlet undt vorguldet* sowie *in Stein gehauen undt eingemauert*) befanden sich unter dem Fenster des kurfürstlichen Gemachs (das sich zu dieser Zeit noch im Obergeschoss des gotischen Bischofshauses befand) und über dem kleinen Wendelstein am Fürstenhaus (ab Ende 19. Jahrhundert Zeughaus genannt).⁷ Auf drei Seiten (wohl die durch Kurfürst August bebauten) sind kupferne Dachrinnen mit 10 Wasser-

speiern in den Hof beschrieben, jede mit einer eisernen Stange in das Mauerwerk befestigt. Das teure Material Kupfer zeugte vom Wohlstand der Hausherren. Rund 160 Jahre später werden aus ihrem Verkaufserlös ein Teil der Bauarbeiten zur (letztlich erfolglosen) Sicherung der maroden Schlossanlage finanziert.⁸ Am Brunnenhaus standen 1691 noch zwei steinerne Wassertröge, der eine mit einer *hölzernen Stirne, so aber kein Wasser hält*. 1722 wurden dann zwei hölzerne Tröge genannt. Im 18. Jahrhundert installierte man eine (wenn auch bescheidene) Hofbeleuchtung. Vor dem als Zeughaus bezeichneten zweiten Raum im Erdgeschoss des Fürstenbaus errichteten man eine kleine dreieckige Säule mit dem kurfürstlichen Wappen und der Jahreszahl 1741, *woran eine rund gläserne Laterne* befestigt war.⁹ Eine zweite baugleiche Laterne wurde 1745 am trockenen Wehrgraben vor der Zugbrücke (heute 3. Hof) am Eingang zum Schlosshof (4. Hof) errichtet.



Digitale Rekonstruktion des Schlosshofes (Ostseite).



Digitale Rekonstruktion des Schlosshofes mit den Kaminzimmern auf den Arkadenbögen, gegenüber das Fürstenhaus und im Westen das gotische Hochschloss aus bischöflicher Zeit (zweite Hälfte 15. Jahrhundert), hinter dem Brunnenhaus die Kapelle. Abb.: Marcel Barthel 2016

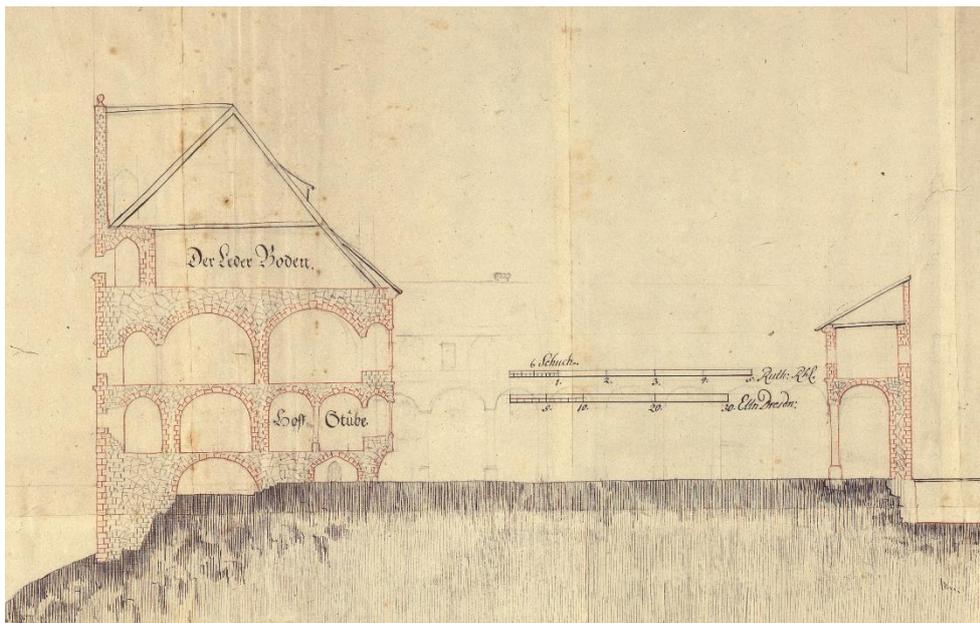
Den nachhaltigsten Eindruck dürften jedoch *dreyzehn (13) eingemachte (konservierte) Büffels Köpffe* (auch als *Auer Köpffe* bezeichnet)... *unter den einen Gewölbe* (nördlicher Arkadengang) gewesen sein.¹⁰ Es könnte sich dabei um Wisentköpfe gehandelt haben, denn nach allgemeiner Überzeugung starb die letzte Auerochskuh 1627 in Polen.¹¹ Das recht detaillierte Inventar von 1614 vermerkt diese Präparate noch nicht, so dass die Köpfe erst im Verlauf des 17. Jahrhunderts nach Stolpen gelangt sein dürften. Eine Wisentherde im Stolpener Tiergarten ist nicht nachgewiesen. Im August 1727 wurden auf *Allergnädigsten Mündlichen Befehl* Augusts des Starken die *Auerochsen Köpffe* zusammen mit 30 Hirschtrophäen nach Moritzburg gebracht.¹² Am 23. Juli hatte der Kurfürst-König Stolpen besucht und offensichtlich bei dieser Gelegenheit den Befehl ausgesprochen. Hatte August der Starke seine Weisung im Angesicht der mächtigen Köpfe formuliert? War er also doch in das Innere der Festung eingeritten? So könnte es zumindest einen Blickkontakt mit der Gräfin Cosel gegeben haben, die seit über zehn Jahren im Fürstenhaus, dem Arkadengang mit den Wildrinderköpfen gegenüber, lebte. Im Schloss Moritzburg sind die Jagdtrophäen heute nicht mehr nachweisbar.

Die archäologischen Sondierungen von 2006 konnten die Standorte der Arkadengangsäulen mit ihren Fundamenten eindeutig lokalisieren, jedoch keine spezielle Befestigung (Plattenbelag?) unter den Arkaden nachweisen. Auch über die Beschaffenheit der Architektur selbst (Säulenbasen, Kapitelle, Gewölbe etc.) gibt es keine bildlichen Quellen oder schriftliche Aus-

sagen. In Dresden findet sich im Stallhof des Schlosses ein 1586/88 entstandener Arkadengang (Langer Gang), verziert mit Bildwerken Heinrich Gödings, der auch Stolpen ausgemalt hatte. Der bald nach 1559 entstandene Stolpener Bau dürfte ganz ähnliche architektonische Grundzüge getragen haben. Der Rekonstruktionsversuch des Landeskonservators Bachmann aus dem Jahre 1931 verdeutlicht ein mögliches Erscheinungsbild.¹³

Der Zugang in die Kaminzimmer erfolgte, sowohl vom Fürstenhaus als auch vom Bischofsschloss kommend, in Höhe des zweiten Stockwerks. Am Seigerturm sind heute noch zugesetzte Türen erkennbar, die die enorme Höhe des Bauwerkes und seine damit verbundene monumentale Wirkung erahnen lassen. Die Beschreibung der Kaminzimmer auf den Arkaden soll vorn am Hofeingang, an der östlichen Schmalseite des Schlosshofes, beginnen.

Vom 2. Stock des Fürstenhauses aus (an das Schlafgemach der Kurfürstin anschließend) betrat man den *Langen Camin* (1691: sogenannter erster Kamin), 1722 der *steinerne queer Saal* genannt. Drei Fenster mit zwei oberen und zwei unteren Flügeln zeigten in den Schlosshof (heute 4. Hof) und zwei dergleichen in den vorderen (heute 3.) Hof. Ringsum befanden sich 1614 fest mit der Wand verbundene Bänke. An den Simsens sind als Zierrat 26 gedrechselte und vergoldete hölzerne Knöpfe beschrieben. Im Raum stand ein Tisch und ein *Schlechtspanbette* (1691 ist es ein *alt eingegangenes Himmelbette*). Der mit einem gemauerten Gewölbe versehene Raum war *aufn Seiten mit allerley Historien*, vermutlich von der Hand Heinrich Gödings, ausgemalt. Um welche Darstellungen es sich handelte, ist nicht überliefert. Die *gevierten Taffeln* des steinernen Fußbodens gaben dem Quersaal seinen Namen. Zu Zeiten der *schwedischen Unruhe* (1706/07) logierte ein Major Dahlmann in diesem Raum, für den ein *Verschlag von Brethern, davor eine Thüer ... gemacht worden* war. Im Jahre 1777 ist der Bretterverschlag noch vorhanden.



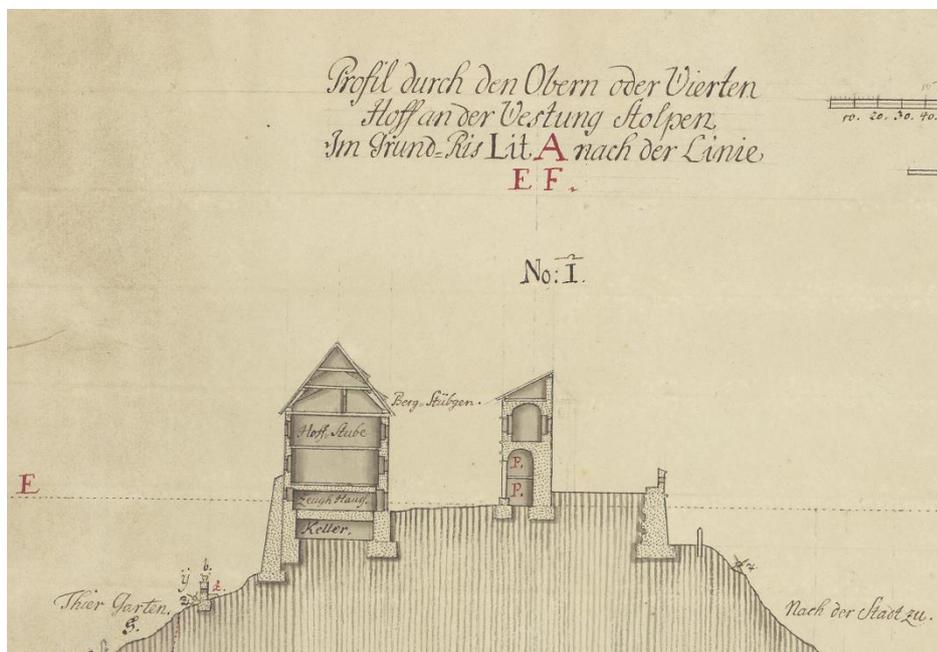
West-Ost-(Längs-)Schnitt durch die Festung Stolpen (Ausschnitt: Schlosshof [4. Hof]). Teilweise farbige Federzeichnung eines Festungsbauingenieurs (Christian Friedrich Erndt[?]) mit (nachträglich/wann [Dr. Bachmann, um 1930]?) eingezeichneten Kaminzimmern an der Nordseite (Bleistift), 1. Hälfte 18. Jhd. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (12884, Schrank XXVI., Fach 95). Foto: Archivproduktion

Das Inventar von 1614 (das die Kaminzimmer in der Abfolge entgegengesetzt beschreibt) nennt nun eine sich anschließende Eckkammer mit drei Fenstern. Auch dieser gewölbte Raum war mit Bänken und Simsens versehen, hatte gedrechselten Zierrat (*gedrehte Bogkeln* [gedrechselte Buckell]) an der Decke und war ausgemalt. Hier standen ein Himmel- und zwei kleine *Spanbetten*. In dieser Kammer befand sich kein Kamin. Eine Tür führte zum Wendelstein des Seigerturms. Nachfolgende Inventare beschreiben diese Eckkammer als eigenständigen Raum nicht mehr, so dass wohl im 17. Jahrhundert hier die Raumfolge verändert und zwei kleinere Räume zwischen Seigerturm und Wendelstein zusammengelegt wurden. Für die weiteren Raumbeschreibungen soll

nun vor allem das Inventar von 1614 herangezogen werden, da es am detailreichsten berichtet und am ehesten den Zustand des Renaissancebaus Kurfürst Augusts schildert.

Im ascherfarbenen Camin (1691 [nach dem Umbau]: zweiter Kamin) mit drei Scheibenfenstern befanden sich ebenfalls *Ringsherumb angenagelte bengkke, sambt dem Gesimbse* mit 20 gemalten und sparsam vergoldeten Knöpfen daran. Der Kamin hatte einen Kragstein, Sims und ein Kamineisen mit 27 *eisern Hagken in Camin herumb*. Im Raum stand ein grün angestrichener *Abortisch mit einem ausschweifenden Gestell und eine kleinere Tafel mit vier Schubkästen* sowie zwei *Lehnebänklein*. Ein lederbezogener Stuhl hatte ein *gelengken zum zusammenlegen*. In der Mitte des Raumes befand sich ein Probierofen (wohl ein Muffelofen). Im Zeitalter der Renaissance erlebte die Alchemie einen starken Aufschwung. Auch auf Stolpen ging Kurfürst August dieser Passion nach. Das Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden bewahrt noch heute einen solchen mit Holzkohle betriebenen Ofen.¹⁴ Die Wände des Raumes waren ringsherum mit *Historien, undt andres* gemalt, *beym Probierofen* aber befand sich ein Bildnis: *Churfürst Augustus Hochlöblichster undt seeliger gedechtnus mit einer Probirwagen abgemahlet*. Die viereckigen Steinplatten des Fußbodens waren *im spervergk ausgesetzt* (wohl über Eck verlegt) und das Gewölbe mit zwei *gemahlete* (farblich gefassten) *Knöpfe(n)* daran verziert.

Der nun folgende Raum wurde der *Lederfarbene Kamin* (1691: dritter Kamin) genannt und hatte 1614 3. *Gutte Scheibenfenster*. Ende des 17. Jahrhunderts sind zwei Fenster in den Schlosshof beschrieben. Dieses Arkadenzimmer hatte einen direkten Zugang zum Schlosshof über einen Wendelstein. Panoramaansichten Stolpens von Norden (Mitternachtsseite), wie sie seit dem 18. Jahrhundert überliefert sind, zeigen diesen Wendelstein außen am Gebäudekomplex.¹⁵ Auch der dritte Kamin war 1614 mit ringsherum angebrachten Bänken versehen, *darauff 6. Repositoria iedes mit 3. fachen stehen*. Zum Kamin gehörten ein Brandrost und zwei Ofengabeln. Der steinerne Fußboden lag auch hier im *spervergk*. Spätere Inventare berichten dann von einem eingemauerten (Wand-)Schrank, in dem sich 1691 die liturgischen Kirchengeschäften aus der Schlosskapelle befanden. Bis 1765 wurden sie dort verwahrt.



Lit C. Vier Profilschnitte durch die Festung Stolpen im Grundriss Lit A. (Ausschnitt: *Profil durch den Obern oder Vierten Hoff an der Vestung Stolpen* mit dem Schnitt durch die nördlichen Kaminzimmer [P.: Arkadenbögen]) von ungenannter Hand (von oder nach Christian Friedrich Erndt), 1741. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (12884, Risschrank VII., Fach 85, Nr. 2 c). Foto: Archivproduktion

An dieser Stelle soll das Destillierhaus erwähnt werden, denn es war über den Wendelstein zugänglich. Unter den nördlichen Arkaden, umrandet von einem heute stark verwitterten Renaissancegewände aus Sandstein, dessen Schmuckornamentik ganz einem Gewände am Fürstenhaus entspricht, lag der Zugang zum Wendelstein. Das Destillierhaus scheint ein mit dem

Arkadengang errichtetes Bauwerk Kurfürst Augusts zu sein. Keine der bekannten Quellen aus bischöflicher Zeit berichten über ein Haus an dieser Stelle. Die namensgebende Funktionszuweisung „destillieren“ entspricht ganz dem Zeitgefühl der beginnenden modernen Wissenschaften, der Renaissance. Über die Größe und Gestalt des Bauwerkes können nur Vermutungen angestellt werden. Keine erhalten gebliebene Abbildung zeigt das Gebäude, das nach dem Inventar von 1614 lediglich aus einem Raum bestand. Jedoch befinden sich am Unterbau heute noch mehrere (Fenster-?)Öffnungen, die ein Untergeschoss nahelegen, auch bedingt die natürliche Geländelage einen entsprechenden Sockel.

Durch eine Eichenholztüre kommend, zogen 2. *Steinerne* (gemauerte) *Probiröfen* die Blicke auf sich. Alfred Meiche weist diesen Raum der Kurfürstin zu, wo sie *Goldt und andere köstliche Sachen laborirte*.¹⁶ Anna von Dänemark ist bekannt für ihre kräuterkundlichen Ambitionen.¹⁷ So wurde der Schösser zu Stolpen angewiesen *Einbeerwurzeln sammt den Beeren, Kellerhalswurzeln, Steinnurz oder Engelfußwurzeln, Swalmenwurzeln und Meisterwurzeln von jeder ein Tragkörblein graben und sammeln zu lassen*.¹⁸ Jedoch betrieb die Kurfürstin auf Stolpen ihre eigene Küche im Siebenspitzen-turm und hatte daneben ein *Apoteken gewelbe* eingerichtet. Das Destillierhaus dürfte (dem Namen nach) sowohl zum Fertigen von alkoholischen Auszügen aus Kräutern, als auch für alchemistische Versuche gedient haben. Und dazu gehörte auch der Versuch, mit Hilfe des ‚Steins der Weisen‘, eines geheimnisvollen Elixiers, unedle Metalle in edle verwandeln zu können. Noch war dabei die (mittelalterliche) religiös-mystisch agierende Probierrkunst vorherrschend: Probieren geht über Studieren. Doch bald wurde sie durch das zielgerichtete Laborexperiment abgelöst.

Zur Raumausstattung gehörten 1614 vier Tische (ein fünfter war halbrund, ohne Gestell und nichts werth) und 13 schwarze und weiße *Lehnebänklein* sowie ein *Lechtleichter* (Lichtleuchter) mit drei eisernen Spitzen. Fünf Fenster erhellen und belüfteten den mit einem gemauerten Gewölbe versehenen Raum, der über einen Steinfußboden und eine steinerne Gosse (in den Zwinger hinaus) verfügte. Ein funktionslos gewordener Ausgussstein weist heute noch der Stadtkirche zu. Hierbei kann es sich aber auch um einen Oberflächenentwässerungsablauf des Nachfolgebaus handeln.



Profil durch den Obern Hoff auff der Vestung Stolpen, nach der Linie O 3. Teilweise farbige und kolorierte Federzeichnung (Profilschnitt) eines unbekannteren Festungsbauingenieurs (Christian Friedrich Erndt[?]), wohl um 1741. Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (12884, Risschrank XXVI, Fach 95, Nr. 7 [Blatt kk]). Foto: Archivreproduktion

Der Betrieb der Proberöfen war mit einiger (Brand-)Gefahr verbunden gewesen, weshalb die Platzierung des Destillierhauses gewissermaßen außen an der nördlichen Schlossmauer sinnvoll war. Oben auf dem Wendelstein befand sich eine kleine Kohlenkammer mit einem Fenster, die den nötigen Brennstoffvorrat (Holzkohle) aufnahm. Von hier führte eine Tür *aufn Altan, ubern Distelirhause*, den eine steinerne Säulenbrüstung *mit eisern Clammern zusammen gefast* begrenzte. Ein solcher Altan auf einem Wendelstein existierte auch am benachbarten Seigerturm.¹⁹ Im Inventar von 1691 sind beide Altane nicht mehr erwähnt. Der Wendelstein hatte jetzt ein mit Holzschindeln gedecktes Dach, das beim Stadtbrand 1723 Feuer fing. Ein Überspringen der Glut auf die Kaminzimmer konnte verhindert werden.²⁰



STOLPEN. Ansicht der Veste Stolpen (Johannisturm, Hauptportal und Schösserturm). Kupferstich von Adrian Zingg (1734-1816), um 1775. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

Das Destillierhaus wurde möglicherweise bei den Kämpfen im Dreißigjährigen Krieg in Mitleidenschaft gezogen. 1632 brannte fast die ganze Stadt nieder, 1639 war es etwa die Hälfte aller Stolpener Gebäude, die in Flammen aufgingen. Im Jahre 1639 bat dann Baumeister *Esechiell Eckbertt* um zwei *Kasten Kallich* (Kalk) *und 500 Mauerzeitell ... zur gänzlichen ufbaunung des Distilirhauses ufñ Haus Stolpen*.²¹ Spätestens mit dem Ausbau des Schlosses Stolpen zur neuzeitlichen Festung durch Wolf Caspar von Klengel (bis 1675) legte man das Gebäude nieder und errichtete einen Ravelin. Außen ans Mauerwerk angesetzte zusätzliche Stützpfelerverstärkungen lassen vermuten, dass der Ravelin die Bausubstanz des Destillierhauses im Unterbau übernahm. Der Grundrissplan von 1741 stützt eine solche Annahme.²² Eine bauarchäologische Bewertung steht noch aus.

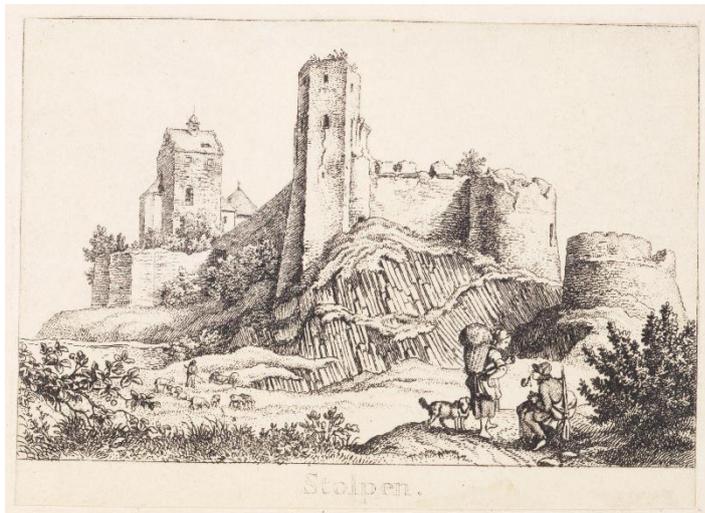
Die Inventare von 1691 und 1722 beschreiben diesen Ravelin auch als Ausfall, denn eine Treppe an der Stirnseite führte ins Untergeschoss zu einer Eichenholztüre *nach der Stadt Kirche* (heute des Sandsteingewändes beraubt und zugemauert) und eine zweite *Thuer unten nachm Zwinger*, die einen militärischen Ausfall ermöglichten. Das Türgewände an der Ostseite ist (halb verschüttet) heute noch vorhanden. Die Oberflächensanierung von 2006/07 hatte kurzzeitig Reste des Sandsteinplattenbelages auf dem Ravelin und erste Stufen der Treppe freigelegt, wie sie auch auf dem Grundrissplan von 1741 zu erkennen sind.

Den Ravelin umstand außen eine hölzerne Palisade. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1762 zeigt auch einen befestigten Weg in die Stadt Stolpen.²³ Ein Klingelzugdraht lässt auf eine rege

Nutzung der kürzesten Verbindung zwischen Schloss und Stadt schließen. Beim Unwetter von 1743 verbrannte ein Blitzeinschlag den Draht.

Wenden wir uns dem nächsten Kaminzimmer in Richtung Hochschloss (Westen) zu. *Im Schwarz und gelben Camin* (1691: vierter Kamin) befanden sich ringsum Bänke und an den Simsen 22. *Gedrehte, gemahlte undt vorguldete (Zier-)Knöpfe*. Zwei Fenster zeigten zur Stadt und zwei in den Schlosshof. Ein grün gestrichener Ahorn Tisch mit einem *ausgeschweiften gestelle* und ein *Weißer Lichtschirm* standen im Raum. Das Gewölbe war ringsherum gelb und schwarz *mit allerley Aufzuegen undt Ritterspielen* gemalt. Im Sammlungsbestand der Rüstkammer Dresden werden noch heute solche zumeist auf Holz gemalten Ritteraufzüge von der Hand Heinrich Gödings, dem Maler Stolpens, bewahrt, die eine Vorstellung vom Aussehen der Malereien in diesem Kaminzimmer geben können. Der Fußboden war mit viereckigen und runden Steinfachen gesetzt.

Das nachfolgende, an das bischöfliche Hochschloss anbindende, Kaminzimmer nennt *Moriz Scandell* 1614 den *Grünen Camine*. Auch dieser Raum hatte umlaufend Wandbänke, Holzvertäfelungen (*eingefaste Täffelwerk*) und Simse (*mit gedrehten Seullen*). Das Gewölbe war mit einem weiteren steinernen Sims (*so zierlich geschlossen*) abgesetzt. Im Gewölbe befand sich das gemalte und vergoldete sächsisch-dänische Wappen, ein unverkennbares Hoheitszeichen Kurfürst Augusts und seiner Gemahlin Anna von Dänemark. Der Grüne Kamin markiert den Übergang zwischen dem aus bischöflicher Zeit stammenden spätgotischen Hochschloss hin zum neuen Zeitalter der Renaissance mit seinem Arkadengang und symbolisiert damit auch den Beginn eines neuen Zeitalters für Stolpen. Es verwundert nicht, wenn das Kurfürstenpaar in diesem Kaminzimmer mit einem prächtigen Wappen ihrem Besitzerstolz und Machtanspruch Ausdruck verlieh.

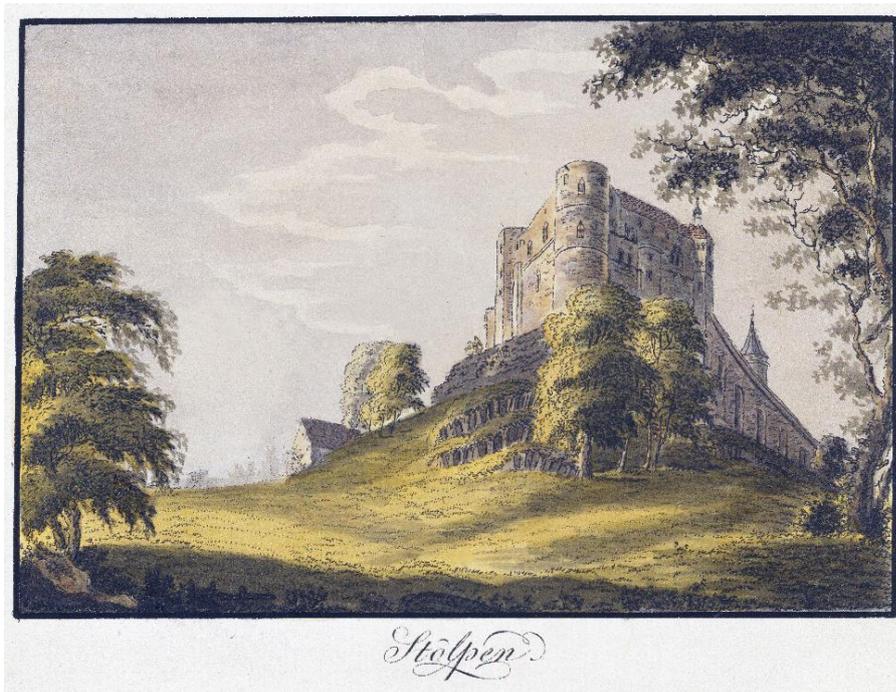


Burgruine Stolpen. Radierung von Adrian Ludwig Richter (1803-1884), Randvignette eines großen Souvenirtableaus „Erinnerungen an die Sächsische Schweiz“, um 1850. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

August Laurenty nennt 1691 das Grüne Kaminzimmer den *fünften Camin* und beschreibt einen Ofen mit eisernem Brennkasten und schwarzen Kacheln darauf. Der 1614 erwähnte Kamin mit beidseitig Kragsteinen war mit *eisernen blettern ausgefuettert*. Auch hier gehörte ein Kaminrost und eine *eiserne Schürfgabel zur Ausstattung*. *Offensichtlich gab man diese Feuerstelle im Verlauf* des 17. Jahrhunderts zu Gunsten eines Ofens auf. 1691 sind die drei Fenster als *neue Fenster von Spiegelscheiben* (zwei hatten verzinnzte Beschläge) beschrieben. Dreißig Jahre später werden sie immer noch als neue Fenster bezeichnet, ein Indiz für die sich aus heutiger Sicht nur sehr langsam verändernden Verhältnisse und deren Wertkonservatismus. Selbst das Inventar von 1777 spricht noch von den neuen Fenstern. Außen vor den Fensteröffnungen in den Schlosshof sind vier eiserne *Kragkstanen* genannt, deren Funktion unklar bleibt. Im Zimmer stand auch hier ein grüner Ahorn Tisch und auch die Türe zum Bischofsschloss trug einen grünen Anstrich. Als einziger

Raum der Kaminzimmer lag im Grünen Kamin 1614 ein Holzfußboden aus gespundeten Brettern. Alle hintereinanderliegenden Kaminzimmer waren jeweils durch eine (Eichenholz-)Tür miteinander verbunden, die mit ihrer Gestaltung in das architektonische Raumprogramm einbezogen war.

Über die Kaminzimmer, gewissermaßen im Dachgeschoss, führte ein Verbindungsgang vom Seigerturm zum Lederboden, der ersten Ebene im Dachstuhl des Hochschlosses. Die heute zugesetzte obere Türe an der Westseite des Seigerturms zeigt die einstige Zugangshöhe in den Gang, der an der Außenmauer verlief und fünf Fenster im Mauerwerk hatte. Auf der Seite zum Schlosshof war er verbrettert und der Fußboden gedielt. Die Dachschräge auf den Kaminzimmern war ausschließlich nach innen zum Schlosshof geneigt, wodurch von außen und in der Fernwirkung betrachtet, der Eindruck einer massiven und wehrhaften hohen Mauer entstand.



Stolpen. Kolorierte Umrissradierung nach Christian August Günther (1760-1824), um 1790. Landesamt für Denkmalpflege Sachsen. Foto: LfD

Über die Nutzung der Kaminzimmer geben die Inventare fast keine Auskunft. Forschungen zur Häufigkeit und Aufenthaltsdauer der kurfürstlichen Familie auf Stolpen stehen noch aus. Es ist jedoch davon auszugehen, dass besonders im 17. Jahrhundert der Regent nur wenige Male pro Jahr für einige Tage in Stolpen verweilte. Für die übergroße Mehrheit der Tage dürften die Kaminzimmer ungenutzt geblieben sein, bis dann am Ende des 17. Jahrhunderts die Festungskommandanten dort einzogen. Signifikant dazu ist die Aussage der Inventaristen von 1695, die berichteten, dass die Gemächer der Kaminzimmer und die darin befindlichen Sachen der Kommandant verwahrte (*im Beschluß hat*) und ihnen den Schlüssel auch nicht aushändigte. Sie übernahmen also fast wörtlich die Inventaraufzeichnungen von 1691, fassten sie mit einer großen Klammer zusammen und versahen sie (zu ihrer Absicherung) mit der Bemerkung des Kommandanten, *es soll dessen Vorgeben nach, alles wie hier notiert, sich darinnen befinden*.²⁴

Johann Georg III. kaufte 1691 das Amtshaus am Stolpener Marktplatz *zu Unserer mehrerer Bequemlichkeit und Abtritt, wenn wir wegen des ziemlich hohen Berges nicht allemal bei unserer Dahinkunft das Hoflager aus unserem Schlosse nehmen sollten*.²⁵ Im 18. Jahrhundert erlosch das Interesse der Regenten an Stolpen als Aufenthaltsort. Hatte August der Starke am 16. Juli 1708 hier noch seiner Jagdleidenschaft im Tiergarten gefrönt und eine Nacht mit der Gräfin Cosel verbracht, so verweilte er am 23. Juli 1727 nur noch aus militärischem Anlass für einige Stunden.²⁶ Sein Sohn August III. besuchte Stolpen nie. Oberst August Benjamin Francken hat als letzter Kommandant Stolpens bis 1764 in den Kaminzimmern am Seigerturm seine Stube genommen. Angesichts des

desolaten Zustands der Gesamtanlage nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) erscheint das bei der offensichtlich noch solidesten Bausubstanz der Kaminzimmer als naheliegend.

In den bisher gesichteten Bauunterhaltsakten sind Baumaßnahmen an den Kaminzimmern nur selten zu finden. *Sieben eiserne Anker unter den einen Gewölbe* (Arkaden) unterstützten die Festigkeit des steinernen Baus zusätzlich. Auch der Wendelstein an den Kaminzimmern erhielt auf *genugsame angebung des Herrn Oberlandtbaumeisters Klengels* am 1. Oktober 1659 zwei eiserne Anker.²⁷ Lediglich im Dachstuhl war anfälligeres Holz verbaut. Gelegentlich betrafen Reparaturen an den Fenstern auch die Kamine. So ist der Arkadengang mit den Kaminzimmern darauf wohl der Teil des Schlosses Stolpen gewesen, der nach dem verordneten Verfall von 1773 am unbeschadetsten weiterbestand. Friedrich Ernst Conradi beschrieb Anfang November 1777 intakte Räume, keine der Türen und Fenster fehlten oder waren erkennbar vom Vandalismus betroffen.



Schloß Stolpen gegen Westen. Kolorierte Umrissskizze von Christian Johann(es) Oldendorp (1772-1844). Aus: *Die merkwürdigsten alten Burgen und Schlösser des Königreichs Sachsen, 4. Sammlung mit 6 col. Kupfern, Dresden 1812. Beim Verf. in Neustadt Dresden, am Obergarten Nr. 113 (IV. Heft, 4).* Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

Anfang Januar 1792 besuchte Ferdinand von Zehmen das Schloss Stolpen und berichtete vom mittlerweile niedergerissenen Säulengang. Die Ziegel und Steine davon seien verkauft worden. Er überlieferte noch die Anekdote von den *nicht eben sittlichen Bildern in den Stuben*, die *à la fresco* gemalt, später übertüncht, jedoch durch den Kalkanstrich gut konserviert waren *und man kann noch immer Etwas von dieser Malerei sehen*.²⁸ Dabei kann es sich dann aber nur um Reste der noch belassenen nördlichen (Rück-)Wand der Kaminzimmer (gleichzeitig die Schlosshofmauer) gehandelt haben. Zehmens Aussagen stützen die These eines zielgerichteten Abrisses der Arkadenzimmer. Eine archetypische Zeichnung von Leybold aus dem Jahre 1836 zeigt nur noch einen Trümmerhaufen und die Gebäudeanbindung an den Seigerturm.²⁹ Der Bauschutt wurde nach und nach, besonders in den 1930er Jahren, beseitigt. Einige wenige geborgene Säulenfragmente, die nur von den Arkadensäulen stammen können (eine davon, eine wohl gotische Säule, dürfte allerdings in der bischöflichen Hofstube des Hochschlosses gestanden haben), sind nun wieder auf den angestammten Plätzen aufgestellt. Sie sind die letzten Relikte einer einstmaligen stolzen Architektur, die von einem neuen Zeitalter gekündet hatte und Ausdruck des kurfürstlichen Herrschaftsanspruchs sowie fürstlichen Besitzerstolzes war.



Stolpen (ehemaliger Schlosshof mit den abgebrochenen Kaminzimmern, gegen den Seigerturm geschaut). Bleistiftzeichnung von Carl Julius von Leybold (1806-1874), um 1836. Staatliche Kunstsammlungen Dresden/Kupferstich-Kabinett (Inv.-Nr.: C 1904-16). Foto: SKD

Quellennachweis:

¹ Gaitzsch, Jens: Das Fürstenhaus der Burg Stolpen. SLUB Dresden/sächsischer Dokumenten- und Publikations-server Qucosa 2020 (<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-723339>)

² Sächs.HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 7370/9, Das Amt Stolpen 1569-1678.

Vgl.: Mörtzsch, Otto bei Meiche, Alfred: Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz. Dresden 1907, S. 44

³ Landesamt für Archäologie Sachsen, Grabungsdokumentation Stolpen: Grabung STP-14 „Baubegleitende Untersuchungen Neugestaltung Burghof III“ vom 15.04.-19.06.2009

⁴ Gurlitt, Cornelius: Kurfürst Augusts Bauten zu Stolpen. In: Ermisch, Hubert (Hg.): Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. Dresden 1894, Seite 157-161 (VI. Kleinere Mitteilungen). Zum „Saukrieg“: Senff, Carl Samuel: Historie von Zweyen Befehdungen/Davon die Erste Im Jahr MDIV. Die damahls Bischöfl. Meißnische, nunmehr aber Churfürstl. Sächß. Stadt Bischoffswerda allein, Die Andere auch zugleich das Stifft Wurtzen/und die Aemter, Stolpen und Muegeln/erlitten haben: Budißin, bey David Richtern, 1717 (Guttensteinische und Carlowitzische Befehdung)

⁵ Landesamt für Archäologie Sachsen, Grabungsdokumentation Stolpen: Grabung STP-07 „Baubegleitende Untersuchungen Neugestaltung Burghof IV, Seigerturm Süd, Kornhaus Nord“ vom 09.10.-02.11.06

⁶ Grotegut, Einhart: Baubegleitende archäologische Befundsicherung und Dokumentation während der Wasser-/Abwasserverlegung auf und an der Burg Stolpen. Dresden, den 16.11.96. Ungedruckt, Standort: Burg Stolpen Gaitzsch, J.; Grotegut, E.; Hänsel, M.; Major, J.: Sagenhaftes von der Burg Stolpen. Stolpen, 1997, S. 27

⁷ Sächs.HStA Dresden, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 32467, Nr. 5, Inventaria Über das Churfürstl: Schloß, ..., (1614), ohne Blattnummerierung (Im Hindern Schloßhoffe unten im ausgange, Im ersten undt Gruenen Camine.) Blatt 80? und 60 ff.? (Moriz Scandell, den 1. Augusti. Anno. 1.6.14;)

⁸ Sächs.HStA Dresden, 10069 Amt Stolpen (Rentamt Stolpen [Forstrentamt Schandau]), Nr. 1290, D 22, Amts Stolpen Baurechnungen über Herstellungen an den Schlossbegäuden zu Stolpen in den Jahren 1768-1800. Blatt 34a-36a, auch 49a-50 u. a.

⁹ Sächs.HStA Dresden, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 32467, Nr. 28, Amts Stolpen Inventarium vom Jahr 1777 ..., ohne Blattnummerierung (Haußen vor diesen Zeug,,Hauße.) (Friedrich Ernst Conradi, Signatum Amt Stolpen, den 6^{ten} Novembris ao: 1777.)

¹⁰ Sächs.HStA Dresden, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 32467, Nr. 8, Amts Stolpen Inventarium ..., Michaelis 1691, Blatt 9b (In den ersten Camine üben Thore, bey der Churf. SchlaffCammer) (August Laurenty und Michael Schahlen, zu Stolpen den 25. 26. 27. 28. und 29. Aprilis ao 1691.)

¹¹ Im polnischen Jaktorów wurde diesem Ereignis ein Denkmal gewidmet.

¹² Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 32467, Nr. 12, Amts Stolpen INVENTARIUM ... Anno 1722, (Johann Christian Wiegner, Friedrich Conradi, Sigl. Stolpen den 14. Jan: 1722.)

zw. Blatt 24 und 25 (Quittung von Johann Willhelm von Herodegen; Dreßden, den 23. Aug: 1727.)

¹³ Bachmann, Walter: Schloß Stolpen. Sonderdruck aus den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Heft 3 bis 4, Band XX. Dresden o. J. (1931), Seite 7

¹⁴ Staatliche Kunstsammlungen Dresden (Hrsg.): Mit Fortuna übers Meer. Sachsen und Dänemark – Ehen und Allianzen im Spiegel der Kunst (1548-1709). Katalog zur Ausstellung „Dänemark und Sachsen“ im Residenzschloss Dresden (23. Aug. 2009 bis 04. Jan. 2010) und im Schloss Rosenborg in Kopenhagen (13. Febr. bis 24. Mai 2010), Berlin, München 2009

¹⁵ Prospect der Berg,,Vestung u: Stadt Stolpen gegen Mitternacht. Kupferstich mit gestochener Legende von unbekannter Hand, ca. 30 x 19,5 cm (7. ein Rondel(,) war sonst das Destillirhaus.). Eingebunden in: Senff, Carl Samuel: Kirchen=Reformation- und Jubel=Geschichte des vormals Bischöflich=Meißnischen, voritzo aber Churfürstl. Sächsischen, Amts Stolpen/Aus unterschiedenen raren ... Budißin, 1719.

¹⁶ Sächs.HStA Dresden, 11254 Gouvernment Dresden, Loc. 14616/24, Fasciculus Historischer Bericht vom dem Bergschloß Stolpen, 1121-1732, Blatt 2. Vgl. auch: Meiche, Alfred: Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927, S. 331

¹⁷ Keller, Katrin: Kurfürstin Anna von Sachsen 1532-1585. Regensburg 2010

¹⁸ Weber, Karl von: Anna Churfürstin zu Sachsen. Leipzig, 1865, S. 468

¹⁹ Gaitzsch, Jens: Der Seigerturm der Burg Stolpen. In: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V., 3/2010, S. 10-18

²⁰ Senff, Carl Samuel: Historische Beschreibung des entsetzlichen Brandes/welcher den 4. Martii Anno 1723. die Stadt Stolpen jämmerlich und plötzlich in die Asche geleet, und zum Theil die Berg=Vestung mit betroffen ... BUDISSIN 1723. S. 8

²¹ Sächs.HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 4449/17: Acta, die Bauung und Renovirung derer in dem churfürstl. Sachsen befindlichen Schlösser und anderen zweckschafftlichen Gebäuden, nach einliegender Specification betr., Verschiedene Bauangelegenheiten im Kurfürstentum Sachsen, 1483-1698. Blatt 280-281. Vgl. auch: Mörtzsch, Otto bei Meiche, Alfred: Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz. Dresden 1907, S. 37

²² Sächs.HStA Dresden, 12884 Karten und Risse, Rissschrank VII, Fach 85, Nr. 2a (Grund,,Riss von der Vestung Stolpen, Januar 1741)

²³ Das Bergschloß Stolpen, nach der Stadt- oder Mitternacht-Seite, und zwar ganz in der Nähe und fast am Fusse desselben abgezeichnet. 1762. Federzeichnung von unbekannter Hand. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale), Sondersammlung; Inv. Nr.: Pon Va 170 S 61 (Sammlung Ponickau)

²⁴ Sächs.HStA Dresden, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 32467, Nr. 11, Amts Stolpen Inventarium über Das Schloß sambt: Amts= und Waßer auch andere Gebaude und dazu gehoriger Sachen. Anno 1695 (Johann Georg von Liebenau und Gottfried Becker, 11. Aprilis 1695), Bl. 22

²⁵ Mörtzsch, Otto bei Meiche, Alfred: Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz. Dresden 1907, S. 49

²⁶ Gercke, Carl Christian: Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen. Dresden und Leipzig 1764, S. 431 u. 433

²⁷ Sächs.HStA Dresden, 10036 Finanz=Archiv, Loc. 36035, Rep. VIII, Stolpen, Nr. 33: Acta, die in die Thurmköpfe des Schlosses zu Stolpen eingelegten und darinnen vorgefundenen Schriften betr., Rentamt Stolpen 1660-1744. Bl. 2

²⁸ Zehmen, Carl Heinrich Ferdinand von: Bemerkungen über das Stolpner Schloß bei einer Reise dahin am 3. Januar 1792. In: Der Burgwart IV. (1902/03), S. 83-91 (mit einem Nachwort von P. E. Richter), S. 85

²⁹ Leybold, Carl Julius.: Stolpen um 1836. Bleistift auf Papier, 227 x 293 mm. Kupferstich-Kabinett Dresden, Inv.-Nr.: C 1904-16